

wandte Moschustier, dem zwar das Geweih fehlt, das dafür aber im Oberkiefer zwei weit hervorragende Eckzähne besitzt. Bei diesem stehen dann noch mehrere Arten der zierlichen, auf den Sundainseln lebenden, ebenfalls geweihlosen Zwerghirsche.

An den Wänden sind außer dem genannten noch zahlreiche weitere Geweihe angebracht, so das eines Achtzehners, welches wir einem Offizier verdanken, der es als Kriegsbeute aus Polen mitgebracht hat, ferner das eines sibirischen Rehbocks, welches das unseres Rehbocks an Größe bei weitem übertrifft. Ferner ist durch eine größere Anzahl von Exemplaren die Entwicklung der Geweihe von Edelhirsch, Damhirsch und Reh zur Darstellung gebracht, ebenso die Entwicklung der sog. Hakenzähne (Eckzähne des Oberkiefers) unseres Edelhirsches. Weiter sieht man ein Hirschgeweih im Bast und mehrere mißgebildete Geweihe von Hirschen und Rehen, unter denen besonders ein Hirschgeweih auffällt, das statt der Stangen nur kurze knollige Stümpfe zeigt (Perückenbock).

III.

In diesem größten und schönsten Raume des Gebäudes haben vorzugsweise die großen Säugetiere Aufstellung gefunden. Gehen wir vom Eingange nach links, so begegnen wir zunächst einer vom Präparator Martin aufgestellten Löwengruppe. Auf einem Felsen steht drohend der männliche Lowe, etwas tiefer sehen wir davor die Löwin im Sprunge, wie sie eine Antilope verfolgt. Man beachte die mustergiltige Modellierung der Tiertorper. Daneben (unten) sieht man einige junge Löwen, welche kaum die Größe einer Haustafel haben.

Es folgt eine Gruppe von zwei Wölfen und zwei Hyänen (gefleckte und gestreifte) mit einem Jungen. Vor der Rückwand steht in der Nische eine Giraffe, umgeben von einer Anzahl der mit ihr in Afrika vergesellschafteten Antilopen — Gnu, Bumboa, Buschbock, Gazelle, Quader u. a. Der dicke Pelz der Chiruantilope läßt darauf schließen, daß sie nicht dem tropischen Klima angehören kann, sie stammt aus dem tibetaniischen Hochlande, und wird in Sven Hedins Werken häufig erwähnt. Auch die zierliche Hirschziegenantilope, von der Männchen und Weibchen zu einer Gruppe vereint von Herrn Köhler in Berlebeck lebenswahr aufgestellt sind, ist kein afrikanisches Tier, sondern stammt aus Ostindien. Um den Knochenbau der Antilopen zu zeigen, ist in der einen Ecke das Skelett einer Beiraantilope aufgestellt, und in der anderen Ecke steht das dem Zebra näher verwandte Tigerpferd.

Weiter folgt an der andern Längswand der in Persien vorkommende Gepard, der dort vielfach als Jagdtier benutzt wird, da er es wie kaum ein anderes Raubtier versteht, seine Beute zu beschleichen, und da er sich leicht an den Menschen gewöhnt. Unter ihm in einer Höhlung liegen mehrere Hausfaken, an denen man die verschiedenartige Färbung dieser Tiere beobachten kann. Der dann folgende Löwe unterscheidet sich von dem auf der gegenüberliegenden Seite des Saales durch die etwas abweichende Färbung und durch die Gestalt der Mähne. Der braune Bär ist im Kampfe mit vier Rassehunden nach dem Gemälde eines holländischen Malers dargestellt.

Vor der Rückwand des Saales begegnen wir zunächst dem Puma, Cugar, oder amerikanischen Löwen, so genannt, weil er einfarbig ist, wie der afrikanische Löwe, darunter steht eine einfarbige, aber viel kleinere amerikanische Katzenart, der Jaguarundi, und daran schließt sich der an seinen Ohrpinseln kenntliche Luchs, der in früherer Zeit auch bei uns vorgekommen, aber heute längst ausgerottet ist. In erhöhter Stellung erhebt sich der gewaltige Königstiger aus Bengalen, das furchtbarste aller Raubtiere, vor ihm steht oder schleicht der erheblich kleinere Leopard oder Panther, welcher in Afrika und Asien vorkommt, und unter diesem schaut aus einer Höhlung der langgestreckte Bärenmarder aus Indien. Auf der anderen Seite der Tür steht dem ersten gegenüber ein zweiter Tiger, und niedriger stehen einige Exemplare des Jaguars, der dem Leoparden sehr ähnlich ist, und diesen Bewohner der alten Welt in der neuen Welt vertritt. Wie eine Silhouette hebt sich ein schwarzer Jaguar von der hellen Wand ab. Daran schließen sich endlich noch zwei brasilianische Katzenarten, die Pardelkatze und die Tigerkatze.

Wendet man, zwischen den beiden Tigern stehend, den Blick dem Saale zu, so fällt zunächst eine Bärengruppe ins Auge: links ein schöner und großer Eisbär, rechts der riesige Grizzlybär aus den Felsengebirgen Nordamerikas, zwischen ihnen klettert ein Baribal oder schwarzer Bär, der im nördlichen Amerika lebt, an einem Baume hinauf; auf einem Aste dieses Baumes sitzt der kleine südamerikanische Widelbär, und davor steht aufgerichtet der Lippen- oder Rüsselbär aus Ostindien, zu dem der erheblich kleinere malayische Bär hinauffieht. Hinter dieser Bärengruppe steht ein Skelett des braunen Bären.

Dahinter folgen einige Wiederkäuer: links der Yak oder Grunzochse, ein Charaktertier des tibetanischen Hochlandes, rechts ein weibliches Exemplar des uns aus dem Lederstrumpf wohl bekannten amerikanischen Büffels, der ehemals in unzählbaren Scharen vorkam, heute aber bis auf einen

winzigen Rest ausgerottet ist; zwischen beiden steht das Skelett unseres Haustieres, des Rindes. In der nächsten Reihe stehen nebeneinander das zweihöckerige Kamel, ein Skelett des Dromedars, und zum Vergleich mit letzterem das Skelett eines Pferdes. Man beachtet, daß das Pferd an allen Füßen nur einen, das Dromedar dagegen wie alle Wiederkäuer zwei Zehen besitzt.

Die Dicksäuter sind schließlich durch einen halbwüchsigen indischen und einen jungen afrikanischen Elefanten vertreten, bei denen der Unterschied in der Größe der Ohren auffällt. Neben dem Elefanten sieht man dessen Skelett, und darunter einen Schädel, welcher zwar der Eckzähne beraubt ist, aber seine riesigen Backenzähne behalten hat. Daran schließt sich weiter ein Nashorn aus Sumatra und ein südamerikanisches Tapir. Damit ist der Rundgang durch den Saal beendigt.

An den Wänden hängen mehrere vom Maler Quentell gemalte und geschenkte Gemälde, welche ausgesuchte Exemplare von Löwen und Tigern darstellen. An der äußeren Schmalwand ist beachtenswert Kopf und Gehörn der amerikanischen Gabelantilope, der einzigen Antilope, deren Gehörn nicht einfach, sondern nach Art der Geweihe gegabelt ist. Ihr entspricht auf der anderen Seite der Giraffe der Kopf mit Hörnern der Saigaantilope. Die übrigen Wände sind mit zahlreichen Antilopen und Büffelhörnern geschmückt, die wir zum Teil unseren früher in Afrika lebenden Freunden, Bezirksamtmanu Kirchhof, Konsul Dr. Zintgraff u. a. verdanken. Unter ihnen fallen besonders die spiralförmig gewundenen mächtigen Gehörne der Kuduantilope und die breitausladenden Gehörne des Kaffernbüffels auf. Auch das Gehörn eines sibirischen Schafes, des Argali, fällt durch seine Größe auf.

IV.

Wenden wir uns dem folgenden Raume zu, so finden wir gleich links eine Reihe von Robben, zu oberst als größte unter ihnen die Haubenrobbe, welche im Stande ist, ihre Nase zu Kopfgröße aufzublasen. Der gemeine Seehund der Nordsee ist durch ein großes und schönes Exemplar vertreten, ebenso die Regelrobbe, die in der Nord- und Ostsee vorkommt, ferner der geringelte Seehund, der an den ringförmigen Flecken kenntlich ist, und endlich noch der Seehund des Baikalsees. Einen etwas anderen Typus zeigt die Ohrrobbe, welche im stillen Ozean an den Küsten des nördlichen Amerika lebt. Ihren Namen verdankt sie dem Umstande, daß sie ein äußeres Ohr besitzt, welches den Seehunden fehlt. Auch die Hinterfüße haben eine ganz abweichende Gestalt, da die